

No. 230. Dienstag den 1. October 1833.

An die Zeitungsleser.

Mit dem heutigen Stücke dieser Zeitung, beginnt das 4te Quartal für das laufende Jahr; wir ersuchen daher Diejenigen, welche darauf zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine entweder bei uns, oder wem es bequemer wäre, bei

dem Herrn C. Kliche, Reusche-Straße No. 12.
" " A. Sauermann, Neumarkt No. 9. in der blühenden Aloe,
" " J. C. Ficker, Ohlauer-Straße No. 28. im Zuckerrohr,
" " A. M. Hoppe, Sand-Straße im Fellerschen Hause No. 12.
" " C. W. Nöldechen, Papierhandlung Schmiedebrücke No. 59.

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfennige (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) binnen 14 Tagen gefälligst in Empfang nehmen zu lassen, weil alsdann die Pränumeration geschlossen wird und Abonnement auf einzelne Monate nicht stattfindet.

Die Privilegirte Schlesische Zeitungs-Expedition.

Preußen.

Berlin, vom 29. September. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist von Potsdam nach Westphalen und den Rhein-Provinzen, und Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin nach Tegernsee abgereist.

Im Bezirke der Königl. Regierung zu Breslau sind die Kandidaten des Predigt-Amtes: Rolffs, als zweiter Diaconus an der evangelischen Kirche zu Schweidnitz; Schneider, als zweiter Prediger bei der evangelischen Kirche zu Peterswaldau, Kreis Reichenbach; Käß, als Subdiaconus an der evangelischen Stadt-Pfarrkirche in Brieg; und Seydel, als Pastor zu Kunzendorf, Steinauschen Kreises, bestellt worden.

Der Fürst Felix von Schwarzenberg, Se. Excellenz der Kaiserl. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant und Botschafter am Kaiserl. Russischen Hofe, Graf v. Ficquelmont, und der Kaiserl. Russische General-Major und Dirigirende der Artillerie-Schule und Lehr-Brigade, v. Perren, sind von Dresden, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, Freiherr Alexander v. Humboldt, von Breslau hier angekommen.

Oesterreich.

Wien, vom 17. September. — Ein Russischer und ein Französischer Courier sind von Konstantinopel hier angekommen. Ersterer eilte nach Münchengrätz, letzterer setzte seine Reise nach Paris fort, nachdem er bei der Französischen Botschaft Depeschen abgegeben. Im Publikum verlautet nichts über den Grund ihrer Sendung. Man verliert sich in allerlei Muthmaßungen; die Meinung der Meisten scheint zu seyn, daß die zwischen Rußland und der Pforte eingegangenen Stipulationen den Französischen Botschafter vermocht haben mögen, neue Thätigkeit in Konstantinopel zu entwickeln, um den

Einfluß Frankreichs wieder zu heben, und der Russischen Politik entgegen zu arbeiten. Schon früher meldeten Briefe, daß der Sultan, der der Spielball aller Welt geworden, und durch übermäßiges Schwelgen seine geistigen Fakultäten fast ganz gelähmt haben soll, in ein Gewebe von Intriguen gerathen sey, aus dem er nicht ohne Gefahr sich retten dürfte, daß er sich nach allen Seiten drehe, und über Dinge zu verhandeln suche, die er beseitigt lassen würde, hätte er nicht den geraden Weg verlassen, und eine falsche Richtung genommen. In wenigen Tagen wird man vielleicht etwas Näheres erfahren, es genügt jetzt anzudeuten, daß fortwährend in Konstantinopel wichtige diplomatische Unterhandlungen betrieben werden, und daß wohl das Waffengetümmel daselbst eingestellt ist, die Federn aber um so thätiger sind. Uebrigens scheint es, man habe sich ohnedies schon zu Münchengrätz mit den orientalischen Angelegenheiten beschäftigen, und namentlich genaue Erkundigungen über Aegypten einziehen wollen, denn Herr Prokesch v. Osten, welcher unlängst von einer Mission nach Aegypten zurückgekehrt ist, ward dahin beordert. So viel man hier von Aegypten weiß, ist dies Land in einer Verfassung, um keinen auswärtigen Feind, allenfalls mit Ausnahme Englands, fürchten zu dürfen, wohl aber Anderen, und besonders der Pforte, Besorgnisse zu erregen. Der energischen Verwaltung Mehemed Ali's ist es nicht allein gelungen, ein wohl disciplinirtes, ansehnliches Herr zu kreiren, sondern auch den Ertrag des Landes durch Belebung der Industrie, wenn gleich durch gewaltsame Mittel, zu vermehren. Die Pforte hingegen hat Alles gethan, um Armee und Industrie zu vernichten; sie würde ohne fremden Beistand den Aegyptiern unterliegen, falls Mehemed Ali Eroberungspläne nährt. Man versichert zwar, daß dies nicht der Fall sey, daß er viel Mäßigung besitze oder wenigstens affektire, und mit den gemachten Eroberungen, die, wie er sagt, schon seine ganze Aufmerksamkeit erfordern, sich begnüge. Allein sein Sohn Ibrahim soll anders denken; von Begierde nach Ruhm und Reichthümern getrieben, wird er vermuthlich nach dem Tode seines Vaters von Eroberungen zu Eroberungen zu schreiten suchen, und nicht für die Pforte allein, sondern auch für den Frieden Europa's gefährlich werden. Das hohe Alter Mehemed Ali's kann jeden Augenblick seinen Tod befürchten lassen.

(Allg. Ztg.)

Töplitz, vom 22. September. — Während des 8tägigen Aufenthalts Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Münchengrätz fanden mehrere Manövers von 3 Kavallerie-Regimentern und 2 Infanterie-Regimentern statt. Da der Kaiser Nikolaus an dem dabei befindlichen Husaren-Regimente wegen seiner schönen Haltung besonderes Wohlgefallen hatte, ernannte ihn Kaiser Franz zum Commandeur desselben, und Kaiser Nikolaus setzte sich dann zwei Tage später bei einer Musterung in der Uniform desselben an dessen Spitze und führte es vor dem Kaiser vorbei. Dasselbe hatte früher schon bei ähnlicher Veranlassung Kaiser Alexander gethan. Auch nahm er vom Kaiser Franz das Großkreuz des Stephansordens an. Unser Kaiser ist von Münchengrätz nach Brünn abgegangen, wo er mehrere Tage zu bleiben und von da die Festung Olmütz und mehrere andere Plätze zu besuchen gedenkt. Wahrscheinlich geht der Kaiser dann noch über Znaim nach Oesterreich auf seine Familiengüter, und möchte vor Mitte Octobers nicht in Wien eintreffen. Selbst darin glauben wir eine neue Bürgschaft für Frieden, Ruhe und Beruhigung zu finden. — Alle noch irgendwo in der Monarchie verbliebene Polen, die nicht zu Galizien gehören, werden in Triest eingeschifft werden. (Leipz. Z.)

Deutschland.

Von der Oberelbe, vom 17. September. — Nicht lange dürfte, sind wir anders gut unterrichtet, die Welt in Ungewißheit über die Resultate der Besprechungen bleiben, die kürzlich zwischen den Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen und ihren Ministern auf verschiedenen Punkten stattgefunden haben. Man versichert, daß die öffentlichen Organe der Staaten dieser Monarchen in der Kürze eine mindestens halboffizielle Erklärung in dieser Hinsicht enthalten werden. Die Erhaltung des Friedens namentlich soll an Bedingungen geknüpft werden, deren Erfüllung aber jede Regierung, welches auch sonst die Grundsätze ihrer innern Politik seyn möchten, sich, ihrer Ehre und Würde unbeschadet, werde unterziehen können. Man glaubt übrigens, daß wenigstens die Grundzüge jener Akte der Französischen und Englischen Regierung noch vor ihrer definitiven Redaction nicht unbekannt geblieben seyn werden, und hofft, daß deren Abschluß zu keinerlei Einsprachen Anlaß geben werde. (Schw. M.)

Aus dem Badenschen, vom 17. September. — Es scheint, daß auch die Baiersche Regierung, gemäß dem Wunsche der Landstände, die Verhältnisse der Israeliten jenes Landes auf eine erfreulichere Weise ordnen wolle. Man sagt, es sey eine Commission niedergesetzt, welche die Sache zu prüfen habe, und es sey sofort ein Erlaß des Staatsministeriums erschienen, worin die Israeliten eines jeden Kreises aufgefordert werden, Deputirte aus ihrer Mitte nach München abzuschicken, mit welchen sich die Commission über jene Verhältnisse verständigen wolle. Wäre dem so, so hätten die Deputirten vor Allem dahin zu wirken, daß gebildete, und vom Staate besoldete Rabbiner angestellt würden. Es ist zwar schon lange festgesetzt, daß die Rabbiner ein Gymnasium besucht haben müssen, es ist dieses aber bei den wenigsten, zumal in Rheinbaiern, der Fall. — Auf eine wahrhaft edle Weise wirken im Königreiche Würtemberg Regierung und Stände zusammen, um die Israeliten ihres Landes auf eine höhere Stufe der Bildung zu bringen. Regierung und Stände haben den einzig richtigen Standpunkt erfaßt, von welchem aus die Sache der Israeliten zu einem gedeihlichen

Resultate gelangen kann. Verbesserung des Kirchenwesens ist das Erste, was Noth thut; und daß in dieser Beziehung in Würtemberg schon sehr Vieles geschehen ist, das kann nur dankbar anerkannt werden. Die Würtembergsche Regierung überläßt es auch nicht den Gemeinden, die Rabbiner zu wählen, sondern sie selbst setzt sie ein. Es wird dadurch jene Abhängigkeit vermieden, welche die Rabbiner anderer Länder verhindert, mit der gehörigen Energie den eingewurzelten Vorurtheilen entgegen zu treten. Daß die Israeliten in Baden und in Baiern, namentlich in Rheinbaiern, noch auf einer so niedern Stufe der Bildung stehen, rührt hauptsächlich daher, daß die Rabbiner nicht mit jener erforderlichen Energie auftreten; in Baden nicht, weil die meisten unter ihnen selbst in religiösen Vorurtheilen befangen und nicht wissenschaftlich gebildet sind; in Rheinbaiern nicht, theils weil sie abhängig von den Gemeinden sind, theils weil auch hier die meisten nicht die gehörigen Kenntnisse besitzen. Würden auch in Baden und Baiern jene beiden Punkte ins Auge gefaßt, würde man nämlich nur solche Rabbiner anstellen, welche ihre gehörigen Studien gemacht haben, und würde man diesen eine von den Gemeinden unabhängige Stellung geben, so würde es gewiß um die Bildung der Israeliten jener Länder besser stehen.

Der Handelsverkehr auf der Mosel mit Frankreich nach dem Rhein ist gegenwärtig ziemlich lebhaft. Man führt Gyps, Pottasche, Salz, Lohe, Mosel- und Französische Weine ein. Man rechnet jährlich 12 bis 15,000 Piecen Burgunder, gegen 900,000 Flaschen Champagner, 2000 Stück Bordeauxwein und 4000 Stück Weine aus Südfrankreich. Die Metzer Nachen führen Confituren und Liqueurs in Körben bis Köln und Holland. Die Flösserei auf der Mosel ist nicht mehr bedeutend. Man spricht von der Errichtung einer großen Messe und eines Freihafens in Metz.

Braunschweig, vom 21. September. — In der bekannten Untersuchungssache wider die Gräfin von Görtz-Wriesberg und Consorten, wegen Hochverraths, ist der Hof- und Justizrath Dr. Fricke zu Braunschweig, durch ein Erkenntniß des Herzogl. Landesgerichtes zu Wolfenbüttel, völlig freigesprochen und zwar aus dem Grunde, weil überall kein Grund zur Anklage gegen ihn vorliege. — Man versichert, Hofrath Fricke werde das gegen ihn stattgefundene Rechtsverfahren öffentlich beleuchten.

Frankreich.

Paris, vom 21. September. — Der König kam gestern aus St. Cloud nach den Tuilerieen und führte den Vorsitz in einem Ministerrathe. Heute reisen Se. Majestät nach Fontainebleau ab, wo bereits große Vorbereitungen zu den Festlichkeiten, die dort stattfinden sollen, getroffen werden.

Der Courrier français gab gestern eine neue, ihm mitgetheilte Berichtigung in Betreff des Herzogs von Leuchtenberg, wodurch alle, über dessen Reiseweg von der Quotidienne gegebenen Nachrichten für durchaus unwahr erklärt worden. Der Herzog sey gar nicht nach Paris gekommen, sondern aus Italien über Turin, Genf und Tours nach Havre und ohne auf ein Hinderniß irgend einer Art zu treffen. Er war schon zwei Tage in Havre, als seine Schwester und die junge Königin dort ankamen; dort sah die erstere ihn zum erstenmale wieder, seitdem er sie zu ihrer Vermählung mit Dom Pedro nach Rio Janeiro begleitet hatte. Er würde sie jetzt nach Lissabon begleitet haben, allein durch die Polizei in Havre gezwungen kehrte er nach Eichstädt zurück.

Dasselbe Blatt meldet aus Konstantinopel: „Die Russen hatten vor ihrem Abzuge ein Denkmal am Fuße des Riesenberges, Bujukdere gegenüber, errichtet und Inschriften in Türkischer und Russischer Sprache sollten das Andenken ihrer Expedition verewigen. Die Mahomedanischen Weiber thaten sich zusammen und stürzten diese ungeheure Masse in den Bosporus; die Männer durften es nicht, aus Furcht vor der Polizei, die sie nicht verschont, wohingegen es wider die Sitten und Gebräuche wäre, wenn sie sich an den Weibern vergriffe. Diese sind es gewöhnlich, welche den Anfang zu den Aufläufen auf sich nehmen, um die öffentliche Meinung an den Tag zu legen. Der Großherr, sich auf die Hülfe verlassend, die ihm kürzlich geworden und von der er hofft, daß sie ihm nie fehlen könne, scheint sich wenig um diese Vorgänge zu kümmern und fährt in seinem System und seinen vorgeblichen Reformen fort. Seltsam! wenn er jetzt nicht gestürzt wird, verdankt er es dem Pascha von Aegypten, dem neue Unruhen jetzt noch nicht conveniren. Die Russische Dazwischenkunft hat die Rollen geändert und Mehemed-Ali, den sie angreifen wollte, ist durch ihren Schritt die Hoffnung der Mahomedaner geworden. Es erhält sich in diesem Lande die Regierung nur durch moralische und religiöse Kraft, da es weder ein regulirtes Heer, noch bezahlte Beamte, noch gesetzliche Auflagen giebt und der Sultan hat es darnach gemacht, daß jene Kraft ihm gänzlich fehlt. Kommt ein Befehl von Mehemed-Ali, so wird er entthront, verjagt, je nachdem sein vormaliger Lehnsträger es befohlen haben wird.“ (Börsenliste.)

Die Madrider Hofzeitung giebt nach einem Privatschreiben aus Yelves über das vor Lissabon am 5ten vorgefallene Treffen einige Details, die mit den Berichten der Englischen Blätter, namentlich mit dem der Morning-Post, übereinstimmen. „Die Anzahl aller bei dieser Recognoscirung ins Feuer geschickten Königl. Truppen“, heißt es darin, „betrug nicht über 6000 Mann, welche mit Unerschrockenheit kämpften; namentlich zeichnete sich das Bataillon Lamego aus, das den ganzen Tag über im Feuer stand und sich den

Schanzen auf Pistolenschußweite näherte. Am 6ten schlug man sich nicht, unsere Truppen errichteten neue Batterieen, hauptsächlich bei Pena de Frontera und der Brücke von Alcantara. Der Verlust der Königlichen Armee in diesem Gefechte wird auf 2 — 300 Todte und Verwundete abgeschätzt; mehrere verdienstvolle Offiziere, jedoch keiner von höherem Range, sind geblieben. Der Verlust des Feindes muß bedeutend seyn." — Außer diesen Nachrichten enthält die Madrider Zeitung auch einen Auszug aus dem Berichte der Lissaboner Chronica constitucional über das nämliche Gefecht mit dem Bemerken, daß derselbe nicht in dem amtlichen Theile dieses Blattes stehe.

Der Courrier français beschäftigt sich mit den Schwierigkeiten, welche die Vollziehung des Gesetzes über den Elementar-Unterricht auf dem Lande finde. „Man sollte glauben," äußert dieses Blatt, „daß diejenigen Dorfgemeinden, die in der Bildung noch am weitesten zurück sind, sich auch am meisten beeilen würden, Gelder für die Gründung einer Schule zu bewilligen. Dies ist aber keinesweges der Fall; die Gemeinden verweigern oft aus den geringfügigsten Gründen jeden Fonds für diesen Zweck unter dem gewöhnlichen Vorwande, das Dorf sey zu arm und könne keine neuen Lasten tragen. Wir kennen manchen Bezirk, wo von hundert Gemeinden vierzig bis funfzig sich geweigert haben, auch nur das Minimum für den Schullehrer, nämlich 200 Fr. jährlich, zu bewilligen. In solchem Falle ist die Bestimmung des neuen Gesetzes gut, nach welcher der Verwaltungsbehörde das Recht zusteht, eine Gemeinde, die nicht freiwillig giebt, mit dem geringsten Ansatze zu besteuern, und diese Auflage, wie andere öffentliche Abgaben, zu vertheilen und einzutreiben."

Der Constitutionnel verlangt, daß die Regierung Schritte thue, um dem Bücher-Nachdruck in Belgien ein Ende zu machen. „Belgien", sagt derselbe, „erlaubt den Nachdruck aller Französischen Werke, und hat uns dadurch fast unsern ganzen Absatz nach dem Auslande genommen. Während die Französischen Verleger dem Schriftsteller Honorar für sein Werk bezahlen müssen, drucken die Belgischen Buchhändler, sobald das erste Exemplar erschienen ist, es nach, wenn das Buch nur einigermaßen von literarischer oder politischer Wichtigkeit ist. Außer der Ersparung des Honorars haben sie noch den Vortheil, daß sie nicht nach dem Manuscript, sondern nach einem fertigen, korrigirten Buche setzen lassen, was ebenfalls einen Unterschied von 10 bis 12 Procent ausmacht. Auf diese Weise können alle in Frankreich erscheinenden neuen und wichtigen Werke fast gleichzeitig in Belgien um 30 bis 50 Procent wohlfeiler verkauft werden. Bei diesem großen Unterschiede des Preises bezieht das Ausland die Bücher natürlich aus Belgien. Wir haben die Kataloge der Belgischen Nachdrucker vor uns liegen; alle unsere großen Schriftsteller sind darin aufgeführt: Benjamin Constant, Foy, Châteaubriand, Lamartine, Béranger, Say, Sismondi, Daru, Segur, Victor Hugo, Dumas, Lammenais, Delavigne und viele andere. Die Folge davon ist, daß unsere Verleger, denen im Auslande der Nachdruck Abbruch thut, und deren inländischer Absatz sogar durch Einschwärzung der Belgischen Ausgaben beschränkt wird, ihre Arbeiten und ihre Honorare an die Verfasser verringern, so daß der Belgische Nachdruck auch unseren Schriftstellern den verdienten Lohn ihrer Arbeiten raubt. Es ist also nicht blos eine commercielle Frage. Die Achtung vor literarischem Eigenthum gehört zwischen civilisirten Staaten und namentlich solchen, welche dieselbe Sprache sprechen, zum öffentlichen Rechte, und in dieser Beziehung geben uns die Deutschen Staaten ein heilsames Beispiel. Der ungeheure Buchhandel, dessen Mittelpunkt die Leipziger Messe ist, ist dort auf die gegenseitige Achtung vor dem literarischen Eigenthum gegründet. Frankreich hat ein Recht, dasselbe von Belgien zu verlangen, und wenn die Belgische Regierung nicht mit dem Namen eines Nachdruckers und Schleichhändlers gebrandmarkt werden will, so kann sie uns diese Genugthuung nicht verweigern, welche auch alle rechtliche Männer in Belgien wünschen. Was unser Ministerium betrifft, so ist es, so oft wir verlangen, es möge eine feste Sprache gegen das Ausland führen, immer mit der Antwort fertig, der Europäische Friede dürfe nicht gefährdet werden. Ist etwa die Frage über den Belgischen Nachdruck geeignet, einen allgemeinen Krieg herbeizuführen?"

Die Arbeiten an dem Triumphbogen de l'Etoile werden thätig fortgesetzt; in Bezug auf die Dekorirung dieses Monumentes sind einige Veränderungen in dem ursprünglichen Plane vorgenommen worden. Statt der vier Trophäen, die auf die Fußgestelle vor den beiden Hauptseiten kommen sollten, werden vier kolossale Basreliefs angefertigt, welche in allegorischer Form die Französische Kriegsgeschichte von 1791 bis 1815 darstellen sollen. Der Sieg bei Abukir, das Leichenbegängniß des Generals Marceau, die Einnahme von Alexandrien, der Uebergang über die Brücke von Arcole, die Schlachten bei Jemmapes und Austerlitz werden die Gegenstände der Basreliefs an den vier Seiten bilden. Das ganze Monument soll bekanntlich zur Erinnerung an den Auszug und die Rückkehr der Französischen Armeen dienen.

Die Eisenbahn von Lyon nach St. Etienne soll den Unternehmern nach Abzug aller Kosten jährlich 1 Mill. 110,000 Fr. eintragen.

Den letzten amtlichen Berichten zufolge, befinden sich in den Bagno's von Brest, Rochefort und Toulon 7500 Sträflinge. Das Bagno von Lorient ist im Jahre 1830 aufgehoben worden; damals belief sich die Zahl sämmtlicher Sträflinge auf 8461. Die Kosten der Verwaltung dieser Bagno's und des Unterhalts der Sträflinge betragen jährlich 2,571,566 Fr., während der Werth der von ihnen verfertigten Arbeiten auf 2,082,286 Fr. abgeschätzt wird, so daß der Staat etwa 400,000 Fr. jährlich zuschießen muß.

Der Erzbischof von Iconium, Herr Auvergne, ist von seiner Reise nach dem Berge Libanon kürzlich in Frankreich angekommen. Er kam durch Nimes, wo er geboren ist, um seine Familie zu sehen. In Marseille wird sich der Erzbischof neuerdings nach der Levante einschiffen. Wie es heißt, bezieht sich seine jetzige Sendung nicht nur auf die Maroniten allein, sondern auf alle in Syrien und den Nachbarländern lebende Katholiken. Die Maroniten bilden eine ziemlich zahlreiche Bevölkerung, die man auf ungefähr 1,000,000 Seelen angiebt. Außer diesen giebt es aber auch noch in ganz Syrien viele zerstreut lebende Katholiken, welche ihren eigenen Bischof besitzen; der Erzbischof von Iconium soll nun den Auftrag erhalten haben, ihre Kirchen zu besuchen, um dort für eine gute Disciplin zu sorgen.

E n g l a n d.

London, vom 21. September. — Der Standard will wissen, daß der Fürst Talleyrand im November wieder nach England zurückkehren werde.

Aus Portugal ist neuerdings der Pantalon in Falmouth, und das Dampfschiff Echo in Plymouth eingetroffen. Ersteres Schiff hat Lissabon am 8ten d., und letzteres dieselbe Hauptstadt am 12ten und Porto am 14ten d. verlassen. Sie bringen die Bestätigung des am 5ten gemachten und zurückgeschlagenen Angriffs auf Lissabon, so wie ausführlichere Details über dieses Ereigniß, sprechen aber von keinem spätern Gefecht. In Porto war Alles ruhig und der Hafen frei. Alle disponiblen Truppen waren von dort nach Lissabon eingeschifft. Die Times sagt, man vermuthe, daß der Capitain des Echo wichtige Nachrichten mitbringe, von denen aber noch nichts verlautet habe.

In mehreren von der Times mitgetheilten Briefen aus Lissabon vom 6ten und 7ten d. befinden sich nähere Details über den Angriff Bourmonts, von denen Nachstehendes das Wesentliche ist: „Am 5ten bei Tagesanbruch machte der Feind einen lebhaften Angriff auf die Vertheidigungswerke in der Nähe von St. Sebastian, und schob links eine Recognoscirung bis Campolide nahe bei der Wasserleitung vor. Der Hauptangriff wurde auf eine Redoute bei St. Sebastian gerichtet, deren Besitz den Marsch des Feindes in die Stadt auf den von Bemfica hinein führenden Weg erleichtert haben würde. Die Quinta des Marquis von Louriçal ist ungefähr einen halben Flintenschuß weit von jenem Punkt entfernt, und die mit dichtem Gesträuch umzäunten Gärten derselben liegen am Fuß des Hügels, auf welchem die Redoute errichtet ist. Dieser Umstand erlaubte den Angreifenden, sich dem Werke bis auf ungefähr hundert Fuß zu nähern, ohne sehr gesehen oder einem ernstlichen Feuer ausgesetzt zu werden. In diesem Hinterhalte nun stellte der Feind ein bedeutendes Corps auf, welches nichts weiter zu thun hatte, als den Hügel zu stürmen, und die Redoute zu nehmen, welche ohnehin nur von einer Handvoll Leute vertheidigt wurde. Dieser Versuch wurde auch zweimal gemacht, und jedesmal kam eine in zwei Gliedern aufgestellte Kolonne bis auf wenige Schritte von der Redoute, wurde dann aber durch ein wohlgenährtes Gewehrfeuer, und durch mehrere Salven aus schwerem Geschütz von anderen Seiten der Linie zurückgetrieben. — Während dieser ganzen Zeit unterhielt der Feind von der Quinta und dem Garten aus, und in der ganzen Fronte unserer Linie bis Campolide hin, ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer. Campolide wurde ebenfalls mit ziemlicher Entschlossenheit angegriffen, aber doch in der unordentlichen, unsystematischen Weise, welche schon bei Porto so oft versucht und unwirksam befunden wurde. Campolide wurde von dem Irländischen Bataillon — den einzigen fremden Truppen, welche an diesem Gefechte Theil nahmen — vertheidigt, und ich brauche nicht hinzuzufügen, daß der Feind hier, wie auf allen anderen Punkten, zurückgetrieben wurde. Bourmont wird dieses Gefecht wahrscheinlich eine Recognoscirung nennen; sollte es eine gewesen seyn, so müssen seine Offiziere sehr kurzsichtig, oder sehr geneigt seyn, unsere Linien ganz in der Nähe zu sehen; jedenfalls aber wären viele tapfere Leute ganz unnütz hingeopfert worden. Die feindliche Kavallerie zeigte sich auf den benachbarten Höhen, nahm aber keinen Theil an dem Gefechte; auch die unsrige passirte nicht die Außenwerke, obgleich sie schlagfertig war. Die Lissaboner National-Bataillone waren zum erstenmale im Feuer, und benahmen sich sehr gut. Der Verlust unsrerseits an Todten und Verwundeten beträgt über 400 Mann; der Verlust des Feindes ist natürlich noch nicht genau bekannt; man schätzt denselben aber auf 12 bis 1300 Mann. Mehrere Miguelistische Offiziere sind getödtet; ihre Namen weiß man noch nicht. Ein Französischer Offizier, der an der Spitze eines Regiments zum Sturm kommandirte, blieb auf dem Platze. Man hält ihn für den Bruder des Generals Larochejacquelein oder für einen Neffen des Baron Clouet. Besonders sollen die Freiwilligen von Lamego, welche sehr tapfer fochten, gelitten haben. Gefangene hat man von beiden Seiten wenig gemacht, da kein Pardon gegeben wurde. Wir haben einige sehr empfindliche Verluste zu bedauern; unter Anderen Don Thomas di Mascarenhas und Alexander di Sousa, Sohn des Grafen von Alva. Dom Pedro wäre beinahe durch eine Kanonenkugel getödtet worden, als er in einer Batterie mit dem Richten eines Geschützes beschäftigt war. Ein Soldat wurde dicht an seiner Seite getödtet. Dem Herzoge von Villaflor wurden zwei Pferde unter dem Leibe erschossen, er selbst aber nicht verwundet. General Valdez hat einen Arm verloren. Der Feind soll gegen 7000 Mann im Gefecht gehabt haben, während unsere Linien nur durch 3000 Mann vertheidigt wurden. — Am 6ten hatten sich die feindlichen Vorposten aus der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt zurückgezogen, so daß die

Einwohner von Lissabon schaarenweise das Schlachtfeld besuchen konnten. — Am 7ten rückte der Feind auf den Palast von Ajuda an, wo Dom Pedro noch am Tage zuvor ein Lever gehalten hatte, und besetzte denselben mit seinen Truppen. Die feindlichen Vorposten stehen aber nicht bis an den Fluß heran, so daß der Weg am Ufer entlang bis Belem noch offen ist; aber der größere Theil dieses Dorfes ist vom Feinde besetzt. Da dieser Punkt außerhalb unserer Linien liegt, so befanden sich daselbst keine Truppen, um sich dem Vordringen des Feindes zu widersetzen. Dom Miguel soll sich jetzt in Person im Palast von Ajuda befinden. Man glaubt, daß der Feind nicht eher einen neuen Angriff unternehmen wird, als bis er alle seine Streitkräfte beisammen hat. — Die Dampfschiffe Gräfin v. Pembroke und George IV. werden hier täglich mit Truppen von Porto erwartet; mittlerweile sind die Marine-Truppen des Dom Joa gemeldet worden. Dieses Schiff liegt vor Alcantara, der Dom Pedro vor Belem und die Rainha vor St. Juliao. In den letzten drei Tagen haben sich 40 bis 50 Ueberläufer bei unseren Vorposten gemeldet."

Schweiz.

Zürich, vom 18. September. — Der (bereits mitgetheilte) Entwurf einer Instruction für die Tagsatzungs-Gesandtschaft, welcher am 16ten d. dem großen Rath von dem Regierungsrath vorgelegt wurde, ist nach zweitägiger Diskussion am 17ten Abends halb 10 Uhr, mit geringen Abweichungen angenommen worden.

Schweden.

Stockhlm, vom 18. September. — Die Regierung hat befohlen, daß noch in diesem Herbst 7000 Tonnen Getreide aus den Magazinen in Stockholm nach Bothnien gesandt werden sollen. In einigen westlichen Schwedischen Provinzen circulirt eine Adresse an den König, die Volksrepräsentation zu verbessern. Der Schwedische Staats-Secretair von Hartmannsdorf hat auf seine Entlassung als Kämmerer beim Ritterhause angetragen, und dieselbe erhalten. Er hat der Ritterhaus-Direction ein versiegeltes Packet übergeben, welches erst nach seinem Tode etöffnet werden soll.

Italien.

Ein öffentliches Blatt berichtet: Unter den vielen sich gegenwärtig verbreitenden Gerüchten sagt man auch, der Kaiser von Oesterreich soll zum Protektor Italiens erklärt werden, um in Uebereinstimmung mit den übrigen Italienischen Fürsten, das monarchische System in Italien so sicher als möglich zu stellen, und jeder fremden Macht die Einschreitung in die Italienischeen Angelegenheiten zu wehren. (Frankf. J.)

Rom, vom 10. September. — In diesen Tagen hat ein sehr merkwürdiger Reichsstreit das Interesse des Römischen Publikums in Anspruch genommen. Der Ober-Intendant und Mit-Interessent der Douanen und des Octroi's der Stadt Rom, ein gewisser Fumarolf, klagte Mencacci, den Verwalter der Mahlsteuer, eines sehr beträchtlichen Unterschleifs an. Die drei vorzüglichsten Advokaten Roms behandelten den Prozeß und ließen wechselseitig die Anklage- und Vertheidigungsschriften drucken. Die Schriften des Klägers enthalten viele directe und indirecte Angriffe auf das Gouvernement und höhere Staatsbeamte, besonders auf den ehemaligen Finanz-Minister, der jetzt Cardinal ist. Ja es sind darin die Handlungen der letzeen Päpste und des jetzt regierenden so bitter getadelt und mit Personen, welche dem heiligen Vater sehr nahe stehen, ist so schonungslos verfahren, daß man sich in der That wundern muß, wie der Druck dieser Schriften hat erlaubt werden können. Es wurde den Advokaten zwar nur eine geringe Anzahl Exemplare drucken zu lassen zugestanden, allein dergleichen Beschränkungen haben hier wenig Kraft und werden jedesmal überschritten; es wurden von jeder Schrift über 400 gedruckt und in der Stadt nnd im Lande vertheilt. Die angeschuldigte Defraudation beträgt in einem Zeitraume von 18 Jahren 1,250,000 Römische Scudi. Was das Aufsehen, welches dieser Rechtsstreit machte, noch vermehrte, ist, daß der eines so starken Betruges angeklagte Meucacci es dahin zu bringen wußte, daß sein abgelaufener Vertrag ihm vor Kürzem wieder von Neuem auf 9 Jahre mit noch besseren Bedingungen verlängert worden ist. Die Persönlichkeit der Prozeßführenden vergrößerte die allgemeine Theilnahme noch mehr. Beide von geringer und armer Herkunft, haben sich seit der Wiederherstellung der päpstlichen Regierung zu Millionairs heraufgeschwungen und zwar ganz auf Kosten des Staats. Nach mehrfachem Wechseln von Schriften geschah folgender richterliche Ausspruch: der Unterschleif sey nicht hinreichend erwiesen, folglich die Klage ungerecht, daher der Kläger zu allen Kosten verdammt. Der Advokat dieses letzteren, welcher von seinem Gegner der Injurien wegen angeklagt war, ward freigesprochen und dieser zu den Kosten verurtheilt. Diese beiden Advokaten, und der dritte, welcher den Injurien-Prozeß vertheidigte, wurden jeder zu 25 Scudi Strafe wegen Uebertretung der Schicklichkeit verdammt, und die Prozeßschriften (die aber schon längst vergriffen sind) sollen mit Beschlag belegt werdeu.

Miscellen.

Am 26sten d. Abends um halb 7 Uhr, trafen Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Auguste von Sachsen (unter dem Namen einer Gräfin von Plauen) nebst Gefolge in Bunzlau ein, übernachteten im Gasthofe „zum Kronprinzen" und setzten am Morgen des 27sten,

nachdem sie die katholische Pfarrkirche besucht und einige Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen, ihre Weiterreise nach Fischbach fort.

Unter den Hauptstädten der Schweiz repräsentirt Genf die Geldaristokratie; es ist die Stadt des Luxus, der goldenen Ketten, der Kutschen und Pferde. Seine 3000 Arbeiter versorgen ganz Europa mit Bijouterie; 75,000 Unzen Gold, 50,000 Mark Silber wechseln alljährlich die Gestalt unter ihren Händen, und der Arbeitslohn dafür belauft sich allein auf 2,130,000 Fr. Das geschmackvollste aller Magazine dieser Art in Genf ist unstreitig das des Herrn Beautte: es ist schwer, sich eine reichere Sammlung von dergleichen Wundern der Kunst vorzustellen, welche für eine weibliche Seele so gefährlich sind. Eine Pariserin könnte bei ihrem Anblick närrisch werden, und Kleopatra aus Neid sich in ihrem Grabe umkehren. Diese Jouwelen sind bei ihrer Einfuhr nach Frankreich einem ziemlich starken Zoll unterworfen; doch für einen geringen Profit von 5 pCt. übernimmt Herr Beautte zugleich ihre zollfreie Uebersendung, und treibt dies Geschäft so ungescheut, als ob keine Zollbeamten in der Welt wären. Von der Schmuggler-Virtuosität dieses Mannes hatte unter Andern auch der Graf v. St. Cricq, Französischer Generaldirector der Mauthen, viel gehört, und endlich beschlossen, durch eigene Erfahrung sich von der Wahrheit jener Behauptungen zu überzeugen. Er reiste zu diesem Zwecke selbst nach Genf, und kaufte in dem Laden des Herrn Beautte für 30,000 Fr. Jouwelen, unter der Bedingung, daß sie ihm zollfrei in sein Hotel nach Paris geliefert würden. Herr Beautte ging unbedenklich darauf ein, und legte sofort dem Käufer eine Rechnung vor, durch deren Unterzeichnung er sich zur Bezahlung der gewöhnlichen 5 pCt. verpflichten sollte. Herr von St. Cricq unterschrieb wirklich, und vergaß nicht, seinen Amtscharakter als Generaldirector der Französischen Mauthen beizusetzen. Ohne im Geringsten dadurch in Verlegenheit zu kommen, obgleich er darauf nicht gefaßt seyn mochte, verbeugte sich Heer Beautte mit den Worten: „Herr Generaldirektor! die Jouwelen werden zugleich mit Ihnen in Paris ankommen.“ Eilig ließ nun Herr v. St. Cricq anspannen, und fuhr ab. An der Grenze angelangt, wurde er von Zollbeamten angehalten, um seinen Wagen visitiren zu lassen; er aber gab sich ihnen als ihr Chef zu erkennen, erzählte ihnen sein Abentheuer, und empfahl ihnen die äußerste Wachsamkeit. Zugleich versprach er Dem, der die Kontrebande in Beschlag nehmen würde, eine Belohnung von 50 Louisd'or. Ohne Aufenthalt setzt er hierauf seine Reise nach Paris fort, kommt an, umarmt seine Familie, und begiebt sich sodann nach seinem Zimmer, um sich umzukleiden. Das Erste, was ihm hier in die Augen fällt, ist ein niedliches Kästchen mit der Aufschrift: „An Herrn von St. Cricq, Generaldirektor der Mauthen.“ Er öffnet es hastig, und findet die in Genf angekauften Jouwelen darin. Die Erklärung dieses „starken Stücks“ ist einfach folgende: Herr Beautte hatte einem Kellner des Gasthofs, in welchem Herr v. St. Cricq in Genf abgestiegen war, ein gutes Trinkgeld für die kleine Gefälligkeit gegeben, obiges Kästchen in den Reisekoffer des Grafen zu legen. Dies wurde Jenem leicht, da er gewöhnlich den Bedienten die Sachen ihrer Herrschaften einpacken half. Auf der Grenze war keine Gefahr, da die Zollbeamten bei ihrem Chef keine Zolldefraudation vermuthen konnten, und zu Hause hatten die Bedienten das corpus delicti ohne Arges dabei zu denken, mit den andern Effekten ihres Gebieters ausgepackt, und in dessen Zimmer gebracht. So war der Mauthdirektor zugleich der erste Schmuggler des Landes geworden!

Alle Französische Zeitungen enthalten nach der Privatkorrespondenz der Gazette des Tribunaux folgende entsetzliche Geschichte. Vor einigen Monaten wurde ein Maulthiertreiber zu Hayti, Namens Eriaz, wegen eines mit entsetzlicher Rohheit begangenen Mordes zum Tode verurtheilt. Wenige Tage darauf verurtheilte man auch einen jungen Portugiesen, Dardeza, weil er in einem Anfall von Eifersucht seine Geliebte ermordet hatte. Beide saßen in demselben Gefängnißhause, doch ohne von einander zu wissen, und in verschiedenen Kerkern. Eriaz, dessen Stärke und Wildheit man fürchtete, war in ein völlig dunkles Loch gesperrt, wohin kein Strahl des Tages drang; nur durch ein enges vergittertes Loch, das nach einem Corridor herausging, kam frische Luft in den Kerker. Dardeza saß in einem bessern Gemach, das ein Fenster nach dem freien Felde hatte. Beide waren mit Eisen an den Füßen geschlossen. Seit langer Zeit hatten beide den Plan zum Entweichen gemacht, und Dardeza, dem es gestattet war, daß einige Freunde ihn besuchten, war sogar im Besitze einiger Handwerkszeuge um auszubrechen, besaß jedoch weder Kraft noch Geschick dazu, und überließ sich daher muthlos, von Gewissensbissen geplagt, seinem düstern Schicksal. Da kündete man beiden an, daß in drei Tagen ihre Hinrichtung stattfinden werde; zugleich versorgte man sie bis zu diesem Zeitraume mit Wasser und Brod. Eriaz beschließt jetzt das Aeußerste zu wagen, um sich der Strafe zu entziehen. Er vermuthet, daß eine Wand seines Gefängnisses an das Freie stoße, und beschließt, sich mit seinen Ketten durchzuarbeiten. Um den Stein leichter durchzubrechen und weniger Geräusch zu machen, feuchtete er ihn zuvor an; dann reibt er ihn mit unausgesetzter Thätigkeit mit seinen Ketten, horcht aber dabei scharf auf, ob irgend jemand ihn überrasche. Der Wächter erscheint einigemale mit einer Laterne an der Lucke des Gefängnisses; alsdann wirft sich Eriaz vor das durchgearbeitete Loch hin, und verdeckt es mit seinem Köper, und thut als schlafe er fest. Da er nicht Tag nicht Nacht sich unterscheiden sieht, vermag er die Zeit nicht abzumessen, und weiß nicht wie nahe der Punkt ist, wo man ihn abführen wird. Er steht Todesangst

aus, und arbeitet daher, sich allen Schlaf versagend, mit unerhörter Beharrlichkeit. Endlich giebt der Stein nach, die Mauer ist durchbrochen. Aber wohin führt der Weg. Schwarze Finsterniß! Eriaz hört ein dumpfes Aechzen. Er fragt leise — die Antwort belehrt ihn, daß er sich getäuscht hat, daß die Mauer nicht ins Freie, sondern in Dardezas Kerker führt. Dieser hat alle Hoffnung zur Flucht aufgegeben; der nächste Morgen, dies erfährt Eriaz jetzt, ist zur Hinrichtung bestimmt. Eriaz theilt dem Unglücksgenossen seinen Plan mit. Dardeza ist im Besitze einer Uhrfeder, die ihm ein Freund gegeben hat, um die Eisengitter seines Fensters durchzufeilen. Dies scheint die Rettung der Gefangenen zu sichern. Durch Eriaz ermuthigt, arbeiten beide abwechselnd, was ihre Kräfte vermögen. Endlich sind so viele Stäbe durchgesägt, daß die Flucht möglich wird. Doch noch müssen die Eisen von den Füßen gelöst werden. Aber der Tag ist nahe, kaum für einen ist noch Zeit dazu. Jeder will die Feile haben, jeder sich retten. Jetzt entspinnt sich im engen Kerker zwischen beiden dem Tode geweihten Verbrechern ein Kampf auf Tod und Leben. Der an Stärke überlegene Eriaz packt Dardeza an der Kehle, dieser hat die Feile in der Hand, und versucht, ehe er sie hergiebt, sie zum Fenster hinauszuschleudern. Eriaz hindert es, da windet sich Dardeza aus den Händen seines furchtbaren Gegners los, und sey es Zufall, sey es Absicht, nimmt die Feile in den Mund und verschluckt sie. Sie bleibt ihm in der Kehle stecken; er röchelt fürchterlich, ist dem Ersticken nahe. Jetzt faßt Eriaz einen entsetzlichen Gedanken. Er packt den Unglücklichen mit seinen Fäusten, erdrosselt ihn vollends, zerschellt ihm den Schädel an der Wand und greift ihm nun in den Schlund, um das Instrument herauszuholen. Er reißt ihm, da er es nicht sogleich fassen kann, die Gurgel aus, und wühlt bis in die noch zuckende Brust hinab, um das Rettungswerkzeug zu suchen. Endlich findet er es; er feilt seine Eisen durch und läßt sich an einem aus Dardezas zerrissenen Kleidern gedrehten Strick zum Fenster hinunter. Doch die Höhe beträgt 60 Fuß, und sein Strick reicht nur bis auf die Hälfte. Dennoch wagt er den Sprung und kommt halb zerschmettert, aufgerieben von Angst, Arbeit und Hunger unten an. Aber noch ist er nicht im Freien, denn er befindet sich auf einem Hofe, den eine Mauer umschließt. Eben sucht er einen Punkt, wo er sie übersteigen kann, als ein Hund der Wächter auf ihn anschlägt. Eriaz wirft sich auf das Thier, packt es, steckt ihm die Faust in den Rachen und Schlund, um sein Bellen zu hindern, und erstickt es auf diese Weise. Doch hat das Thier ihm die Hand in Stücken zerrissen. So blutend, auf den Tod ermattet, gewinnt er doch noch so viel Kraft, um die Mauer zu übersteigen — jetzt ist er in Freiheit! — Mit Tagesanbruch kommen die Wächter ins Gefängniß, finden den einen Gefangenen entflohen, die Leiche des andern. Im Hofe entdecken sie das Blut, den todten Hund und die Fleischstücken und abgerissenen Finger, die da beweisen, daß Eriaz der rechten Hand beraubt seyn mußte. Wie ein Lauffeuer geht das Gerücht durch die Stadt. Indessen ist Eriaz mit unsäglicher Mühe bis zu einer Negerhütte gelangt, wo eine Alte ihn beherberat und ihm Speise und Trank erbarmend mittheilt. Nun hat er einige Stunden geruht, als ihr Sohn, Caro, ein junger Neger, aus der Stadt nach Hause kommt und die entsetzliche Geschichte erzählt. Eriaz hört sie mit bleichem Schrecken, und sucht seine Hand zu verbergen. Doch bereits hat Caro Verdacht gefaßt; er bemerkt die Bewegung, und will dem Fremden den Mantel abreißen. Doch dieser thut einen gewaltigen Sprung, ergreift eine Art und stürzt sich auf Caro. Der unerschrockene junge Mann will sich mit seinem großen Knüttel vertheidigen, parirt den Schlag der Axt, und dieser trifft seine Mutter, die sich zwischen die Kämpfenden geworfen hatte und tödtet sie. Jetzt thut Caro einen furchtbaren Schlag mit dem Knüttel über Eriaz Kopf und streckt ihn besinnungslos nieder. Der Verbrecher wird nun ergriffen, und betäubt, wie er ist, ins Gefängniß zurückgeschleppt. Hier erwacht er; er fordert eine Flasche Rum und einen Geistlichen. Diesem erzählt er mit fürchterlicher Kaltblütigkeit alle Umstände seiner Flucht; dann stürzt er den Rum, den man ihm gebracht hatte, mit einem Zuge hinunter. Der Priester verläßt ihn, Eriaz sinkt in Bewußtlosigkeit; als man ihn wecken will, um ihn zur Hinrichtung zu führen, hatte er aufgehört zu leben.

Bei Tafel, erzählt Oberst Hodges in seinem Werke: Narrative of the expedition to Portugal, wurde unter Anderm auch von den tobenden Gezänken in den Französischen Kammern gesprochen. Dom Pedro sagte, wenn er einmal die Kammern in Lissabon eingeführt hätte, so würde es es jedem Mitgliede zum Gesetze machen, sich vor der Sitzung den Kopf mit kaltem Wasser zu waschen.

Aus Tarbes, am Fuße der Pyrenäen, scheibt man unterm 9. September: „Seit zwei Tagen ist der Winter bei uns eingetreten; die Kälte ist so groß, wie in der strengen Jahreszeit; der Wein und der Mais kommen nicht zur Reife. Alle unsere Flüsse sind in Folge der anhaltenden Regengüsse ausgetreten und haben großen Schaden angerichtet. In dem Bade-Orte Cauterets hat ein großes Felsstück, das sich durch den Regen vom Berge ablöste, die Landstraße dergestalt versperrt, daß sie nur für Fußgänger zu passiren ist und die Badegäste am Abreisen verhindert werden; in zwei Tagen hofft man, dieselbe wieder fahrbar zu machen. Die von den hiesigen Einwohnern auf die Weide ins Gebirge getriebenen Heerden sind dort vom Schnee überrascht worden und haben viel gelitten; über 150 Pferde sind von den Schnee-Massen verschüttet worden.“

Beilage zu No. 230 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 1. October 1833.

Miscellen.

Zu Rochelle sind bei einem Bau am Arsenal, wobei man 18 Fuß tief graben mußte, 4 Arbeiter verschüttet worden, die in der Tiefe einer Grube zu thun hatten. Zwar waren die Wände derselben von gewachsener Erde, allein der Regen hatte diese sehr durchweicht, und sie war überdies auf der Seite mit vielen großen Werkstücken beschwert. Obgleich von allen Seiten sofort Hülfe geleistet wurde um die Unglücklichen herauszuarbeiten, so dauerte es doch 12 volle Stunden, und man fand sie alsdann von der Last der Erde zerschmettert. Zwei Arbeiter waren dem Geschick auf merkwürdige Weise entgangen, indem sie gerade, als der Einsturz geschah, im Hinaussteigen aus der Grube auf einer Leiter begriffen waren, und sonach nur bis an die Schultern verschüttet wurden. Ihnen konnte man daher leicht zu Hülfe kommen. — Es ist eine Subscription für die Zurückgebliebenen der Verschütteten eröffnet worden. Einer derselben hat eine junge Frau mit 4 Kindern hinterlassen.

Den Englischen Rasiermesserschmieden und Barbieren droht ein großer Schlag. Ein Herr Blair von der Gasanstalt in Edinburg bemerkte, daß das Haar auf dem Rücken eines Hundes, auf welchen etwas von dem nassen, zum Gasreinigen gebrauchten Kalke gefallen war, leicht mit einem Holze rein abgeschabt werden konnte. Blair versuchte es dann an seinem Barte, und rasirte sich mit einem Holze ganz trefflich, nachdem die Einseifung (respective Einkalkung) einige Minuten auf dem Barte gelegen war. — Uebrigens steht nicht geschrieben, wie es sich bei diesem Experimente mit der Haut verhält.

Die Bewohner von Karlsruhe wurden am 14. September Nachmittags in großen Schrecken gesetzt. Der Theater-Maschinist Crabatt verfertigte im Präparationssaale des Hoftheaters Raketen; diese fingen Feuer, und brannten mit einer furchtbaren donnerähnlichen Explosion ab. Die Flammen ergriffen das umherliegende brennbare Material, und beinahe wäre das ganze Theater in Brand gerathen. Binnen 10 Minuten waren indessen Feuerspritzen auf dem Platze, und das Feuer wurde bald gelöscht.

Man schreibt aus dem Erzgebirge: Keine Art des erzgebirgischen Gewerbfleißes blüht jetzt verhältnißmäßig so stark, als die Verfertigung der Spielwaaren. Es ist auffallend, wie sich das Geschäft damit erweitert und verändert hat, und viele Gegenstände desselben gehören nicht mehr der Künstelei, sondern der Kunst an. Die Artikel der Spielwaaren sind seit dem Jahre 1814 vielleicht verdoppelt worden, wobei der gute Geschmack und die richtige Einsicht einiger Großhändler sehr vortheilhaft eingewirkt haben. In diesem Jahre ist es wahrscheinlich zum Erstenmale um so weniger möglich, die bedeutenden Bestellungen und Aufträge aus Deutschland, Frankreich, England und Amerika sämmtlich zu expediren, da in den letzten Jahren nur wenig aufs Lager gearbeitet werden konnte. Wenn schon viele Gegenstände in einer ausserordentlichen Wohlfeilheit erscheinen, so ist doch dabei der Lohn des Arbeiters keineswegs ganz gering, und man hat zu berücksichtigen, daß einzelne Artikel in Tirol noch wohlfeiler gefertigt werden können. Vor etwa 14 Tagen wurde zu Grünhainchen eine Zeichnenschule für die Spielwaaren-Fabrikanten, deren geschäftige Hände die Jugend der alten und der neuen Welt erfreuen, feierlich eröffnet, von der jedoch Schulkinder ausgeschlossen bleiben, um in keiner Art Veranlassung zu Versäumnissen in den elementaren Kenntnissen zu geben. Bald wird man in ähnlicher Weise für die Arbeiter der Scheibenberger Papiermaché- oder Thonpappe-Waaren und an andern Orten sorgen müssen.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 1sten October zum erstenmal: Dramatisch-musikalische Akademie in italienischer Sprache und im Costüm. 1) Ouverture aus der komischen Oper „der Teufel in Sevilla", componirt von C. Albrecht. 2) Scena e Cavatina dell' Opera Semiramide di Rossini. 3) Scena e Duetto dell' Opera Semiramide di Rossini. Arsace, Signora Marochetti, erste Contra-Altistin Sr. Maj. des Königs von Sardinien, Assur, Herr Dettmer. Hierauf: Die vier Sterne oder Er hat Alle zum Besten. Lustspiel in 5 Akten von Vogel. Zum Beschluß: Neue Variationen für's Pianoforte aus einem beliebten Thema der Oper „die Unbekannte" von Bellini, componirt und vorgetragen von Herrn Eduard Wolff aus Warschau. Scena e Rondò con Coro di Rossini, cantato della Signora Marochetti.

Wasserstand am 30. Septbr. 1833.

Am Maaß im Ober-Wasser Vormittag	20 Fuß	- Zoll.
" " " Unter-Wasser	10 "	6 "

Danksagung.

Den löblichen Schuhmachermitteln zu Guhrau, Lissa, Brieg, Fraustadt, Goldberg, Sprottau, Oels, Neumarkt, Trachenberg, Winzig, Reichenbach, Jauer, Bernstadt, Festenberg, Sagan und Liegnitz, erstattet das unterzeichnete Mittel für die liebevollen Spenden zur Unterstützung ihrer durch Brand verunglückten Mitmeistern ihren innigsten als ganz ergebensten Dank.

Prausnitz den 20. September 1833.

Das Schuhmacher-Mittel.
Benj. Streckenbach. Wilh. Streckenbach.
Dittrich. Nitschke.

Einladung.

Zur Prüfung der ersten Klein-Kinderschule, welche diesen Mittwoch um 3 Uhr in der untern Schulklasse in dem Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte in der Neustadt gehalten werden soll, werden die verehrten Gönner und Wohlthäter der Schule hierdurch ergebenst eingeladen.

Im Auftrage sämmtlicher Vorsteher der Klein-Kinder-Schulen.
Gerhard, als Vorstand.

Bekanntmachung
wegen Verdingung der Beköstigungs-, Bekleidungs- und Beheizungs-Bedürfnisse für das Königl. Landarmenhaus zu Creutzburg.

Die Beköstigungs-, Bekleidungs-, Beheizungs- und Beleuchtungs-Bedurfnisse des Königl. Landarmenhauses zu Creutzburg für das Jahr 1834 sollen im Wege des öffentlichen Ausgebots an den Mindestfordernden verdungen werden. Es werden dazu ungefähr erfordert:

I. Zur Beköstigung:

An Roggen 1200 Schfl., Gerste 236 Schfl., Erbsen 60 Schfl., Hirse 10 Schfl., gewöhnlicher Perlgraupe 26 Schfl., feiner dto. 5 Schfl., ordinairer Gerstengraupe 60 Schfl., feinere dto. 5 Schfl., ordinairer Heidegraupe 60 Schfl., feinere dto. 5 Schfl., Hafergrütze 6 Schfl., Weizenmehl 10 Schfl., Reis 120 Pfd., an Butter 3700 Pfd., Rind-, Hammel- und Schweinfleisch 12,350 Pfd., Kalbfleisch 250 Pfd., Bier 11,550 Quart.

II. Zur Bekleidung:

550 Ellen oliven-grünes Tuch 7/4 Ellen breit, 100 Ellen grünes Futterzeug 5/4 Ellen breit, 550 Ellen rohe Futter-Leinewand 7/4 Ellen breit, 160 Ellen weiße Schürzen-Leinewand 5/4 Ellen breit, 150 Ellen gestreifte Schürzen-Leinewand 5/4 Ellen breit, 1400 Ellen weiße fläch'ene Hausleinewand zu Hemden und Bettüchern 7/4 Ellen breit, 340 Stück kattunene Halb-Tücher, 36 Stück bessere dergleichen, 30 Ellen Kattun zu Kommoden 1 Elle breit, 40 Ellen gemustertes weißes Nesseltuch zu Hauben und Kommodestreifen 5/4 Ellen breit, 10 Ellen glatten Schleier zu Haubenstreifen 1 3/4 Ellen breit, 50 Ellen bunte Kleider-Leinewand zu Sommer-Anzügen für die Mädchen 5/4 Ellen breit, 150 Ellen Drillich zu Madratzen und Säcken 7/4 Ellen breit, 200 Ellen Handtücher-Drillich 3/4 Ellen breit, 34 Ellen Tischtücher-Drillich 7/4 Ellen breit, 100 Paar fahllederne Mannsschuhe, 40 Paar Knaben-Halbstiefeln, 100 Paar Manns- und 40 Paar Knaben-Schuhsohlen, 70 Paar Frauenschuhe, 20 Paar Mädchenschuhe, 70 Paar Frauen- und 20 Paar Mädchenschuhsohlen, 24 Stück schwarz lackirte Mützen-Schirme, 150 Pfd. dreidrätig gezwirnte Strickwolle.

III. An Brenn-, Beleuchtungs- und Bereinigungs-Material:

100 Klaftern Buchen-, Birken- oder Erlen-Leibholz, 200 Klaftern Kiefern-Leibholz, 600 Pfd. gezogene Lichte, 16 Pfd. gegossene Lichte, 50 Qrt. Rüböl, 430 Pfd. Seife.

Die Ablieferung aller dieser Bedürfnisse geschicht in den von der Direction des Landarmenhauses nach dem Bedarf des Instituts zu bestimmenden Raten und Zeitfristen. Der Licitationstermin, in welchem die Bedingungen vollständig vorgelegt werden, wird auf den 22. October d. J. Vormittags um 10 Uhr in dem Kanzleilokale des Landarmenhauses zu Creutzburg festgesetzt. Wenn die Licitation an dem dazu bestimmten Tage nicht beendigt werden sollte, so wird dieselbe an dem darauf folgenden Tage fortgesetzt. Der Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den Licitanten wird der Königlichen Regierung ausdrücklich vorbehalten. Die Licitation wird sowohl auf die einzelnen Gegenstände der Bedürfnisse, als auch auf die gesammte Lieferung gerichtet werden. Die Licitanten bleiben an ihr Gebot gebunden, und entrichten in annehmbaren Papieren, oder sonst in gültigen Documenten eine Caution von 10 pCt. des Betrages der übernommenen Lieferung. Diese Caution wird bei der Direction des Landarmenhauses niedergelegt und in dem Termine selbst berichtigt. Von den Tuchen, Futterzeugen jeder Art, der Leinwand, dem Schleier und dem Nesseltuche müssen die Bietenden Proben vorzeigen und zur Vergleichung niederlegen.

Oppeln den 9. September 1833.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

B e k a n n t m a c h u n g.

Auf Antrag des Königl. Fiscus wird der Michot Zacher Sohn des verstorbenen Häusler Jakob Zacher zu Lonkau Plessner Kreises welcher seinen Aufenthaltsort in Königl. Landen verlassen hat, hierdurch aufgefordert, sich in dem auf den 30. Juni 1834 h. X. vor dem Herrn Ober Landes-Gerichts-Referendarius Florian angesetzten Termine, allhier zu gestellen, über seine gesetzwidrige Entfernung sich zu verantworten, und seine Zurückkunft glaubhaft nachzuweisen, widrigenfalls er, nach Vorschrift der Gesetze wegen seines unerlaubten Austritts mit einer willkürlichen Geldbusse bis 50 Rthlr. oder 6 Wochen Gefängnißstrafe belegt werden wird.

Ratibor den 6ten Juni 1833.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Reinigung und Reparatur der Bettwäsche, Friesdecken und Handtücher für die Garnison-Anstalten zu Cosel soll alternativ auf Ein Jahr oder drei Jahre im Wege der öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist ein Termin auf den 24. October d. J. früh um 9 Uhr im Gasthofe zum Kronprinzen in Cosel vor einem desfalls von der unterzeichneten Behörde abzuordnendem Commissarius anberaumt worden, welches Unternehmern mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß die Licitations-Bedingungen sowohl im Geschäftslokal der unterzeichneten Intendantur, als bei den Garnison-Verwaltungen zu Neisse und Cosel eingesehen werden können.

Breslau den 23. September 1833.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Reuschen-Straße sub No. 90. des Hypotheken-Buchs neue No. 14. belegene Haus, dem Barbier Johann Carl Friedrich gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialien-Werthe 2090 Rthlr. 5 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 2728 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. und nach dem Durchschnitts-Werthe 2409 Rtlr. 14 Sgr. 2 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 29sten November a. c, am 31sten Januar 1834 Vormittags 10 Uhr und der letzte am 15ten April 1834 Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Amstetter im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 22sten August 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Waisen-Amte wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht: daß die Anna Dorothea Rosina Elisabeth geborne Gerlach, nach erreichter Großjährigkeit die Gütergemeinschaft, welche zwischen ihr und ihrem Ehemanne, dem Hautboisten Grosser, in ihrem Wohnort „Offene Gasse No. 1,“ statutarisch im Falle der Vererbung eintritt, ausschließen zu wollen erklärt hat.

Breslau den 29. August 1833.

Königl. Stadt-Waisen-Amt.

P r o c l a m a.

Das dem Bauer Frantzky gehörige sub No. 4 zu Klein-Schmograu gelegene, auf 413 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Bauergut wird in termino Licitationis den 29. October c. Vormittags 10 Uhr, den 29. November c. Vormittags 10 Uhr und den 30. December Vormittags 10 Uhr, wovon der Letztere peremtorisch ist, im Wege nothwendiger Subhastation in unserm Gerichts-Lokal hierselbst verkauft werden.

Wohlau den 6ten September 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Auf Antrag des Schulzen George Friedrich Pilz zu Klein-Pogul werden der ehemalige Gärtner Anton Pilz, welcher sich im Jahre 1804 von Klein-Pogul nach Polen begeben, und im Jahre 1816 in Jarnecowo aufgehalten hat, ingleichen dessen zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer aufgefordert, über ihr Leben und ihren Aufenthalt Nachricht zu geben, spätestens sich aber in dem vor dem Herrn Assessor Göppert allhier auf den 14. Juli 1834 Vormittags um 11 Uhr anberaumten Termin entweder schriftlich oder in Person

zu melden, und daselbst die weitere Anweisuug zu gewärtigen, widrigenfalls der Anton Pilz für todt erklärt, und das von ihm zurückgelassene Vermögen seinen sich legitimirten nächsten Verwandten ausgeantwortet werden soll.
Wohlau den 6ten September 1833.
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.
Die, den 4ten November c. Vormittags 8 Uhr in dem Gerichts-Local zu Maywaldau stattfindende Vertheilung der Schuldenmasse des verstorbenen Kleingärtners Johann Ehrenfried Schubert Nro. 168. zu Maywaldau, wird in Befolgung der Vorschrift des §. 7. Thl. I. Tit. 50. der Allg. Gerichtsordnung hiermit öffentlich bekannt gemacht.
Hermsdorff unterm Kynast den 26. September 1833.
Reichsgräflich Schaffgotschsches Justiz-Amt Maywaldau.

Subhastation.
Das zu Dittmannsdorf Waldenburger Kreises sub No. 72 belegene gerichtlich auf 2442 Rthlr. taxirte Gottfried Poltesche Bauergut, soll auf Antrag eines Gläubigers im Wege nothwendiger Subhastation in den hierzu auf den 11. December c., den 13. Februar 1834 den 10. April 1834 von welchen letzterer peremtorisch ist, im Schlosse zu Dittmansdorf angesetzten Licitations-Terminen meistbietend verkauft werden, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige hierdurch einladen.
Waldenburg den 30. August 1833.
Das Gerichts-Amt der Herrschaft Königsberg.

Bekanntmachung.
Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte wird hiermit bekannt gemacht, daß in termino den 14ten October d. J. von Morgens 8 Uhr an, und an den folgenden Tagen die Bibliothek der verstorbenen Frau Prälatin von Stechow geb. Gräfin von Sandretzki öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung im Schlosse zu Schönwaldau verkauft werden soll. Gedruckte Verzeichnisse dieser aus circa 2600 Bänden bestehenden Büchersammlung werden unentgeldlich in der hiesigen Stadt-Buchdruckerei und bei dem Herrn Auctions-Commissarius Pfeiffer zu Breslau verabfolgt.
Hirschberg den 7ten September 1833.
Das Gerichts-Amt von Schönwaldau.

Subhastations-Patent und Edictal-Citation.
Breslau den 14. September 1833. Ueber die in 4318 Rthlr. 6 Pf. Aktiva und 3829 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf. Passiva bestehenden Nachlaß des Kretschmers Ernst August Werner ist am 26sten v. M. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der dazu gehörige gerichtlich auf 4236 Rthlr. 5 Sgr. durch Kreistaxatoren abgeschätzte Kretscham nebst Brau- und Branntwein-Urbar No. 1. zu Kammelwitz wird den 1sten November 1833, den 10ten Januar 1834 und den 4ten April 1834 Vormittags um 10 Uhr in den ersten beiden Terminen auf der Kanzlei hierselbst — Ritterplatz No. 13. — in dem letzten peremtorischen Termine aber zu Kammelwitz nothwendig subhastirt. Die Bietungs-Termine sind zugleich zur Anmeldung der Ansprüche an die Nachlaßmasse bestimmt. Die unbekannten Gläubiger werden daher hierzu vorgeladen, die ausbleibenden aber aller ihrer Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.
Das von Schausche Gerichts-Amt von Kammelwitz.
E. Schaubert.

Bekanntmachung.
Es soll die Lieferung von 186,000 Stück wasserfesten Mauerziegeln, kleinen Formats und einer Quantität Kiefernhölzer zum Bau der Seitenwände am Gerinne der Claren-Mühle hieselbst Dienstag den 8ten October c. Vormittags 9 Uhr im Geschäfts-Locale der hiesigen Königl. Regierung öffentlich an den Mindestbietenden verdungen werden. Lieferungs-Uebernehmer werden hiervon mit dem Bemerken benachrichtigt, daß eine Caution von resp. 300 Rthlr. und 200 Rthlr. vor Abgabe des Gebots zu erlegen ist, und daß die Licitations-Bedingungen in der Wohnung des Unterzeichneten täglich eingesehen werden können.
Breslau den 25sten September 1833.
v. Unruh, Königl. Wasserbau-Inspector.

Auctions-Bekanntmachung.
Den 7ten October d. J. und an den folgenden Tagen wird zu Klein-Pogul a. O., Wohlauschen Kreises, in den Schloßzimmern der Mobiliar-Nachlaß der Gutsbesitzer Niesing gebornen Landeck, bestehend in Pferden, Wagen, Meubles, Hausgeräth, Gemälden, Betten, Wäsche, Porcellain, Gläsern, Büchern :c. gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, welches ich hiermit bekannt mache.
Wohlau den 18ten September 1833.
Kunowski,
Königlicher Land- und Stadt-Gerichts-Director, im Auftrage.

Auction.
Mittwoch den 2ten October Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr werde ich Taschenstrasse No. 17. eine Stiege hoch gute zum Theil Mahagony-Meubeln und mancherlei andere Sachen zum Gebrauch, wobei sich ein eiserner Kochofen befindet, versteigern.
Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Zu verkaufen.
Zwei braune englisirte Wagenpferde, auch zum Reiten geeignet, stehen im rothen Hause auf der Reuschen-Straße zum Verkauf, und sind täglich Vormittags von 10 — 12 Uhr zu besichtigen.

Blumenzwiebeln-Auction.

Von dem Herrn J. D. Niemann aus Harlem ist uns wieder eine bedeutende Sendung Blumenzwiebeln zugekommen, welche Mittwoch den 2ten October Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nachmittags 3 bis 6 Uhr in unserm Hause Carlsstrasse Nro. 32. in Paketen von 6 bis 10 Stück an den Meistbietenden verkauft werden. Die Verzeichnisse davon können in unserm Comptoir unentgeldlich in Empfang genommen werden. Gebrüder Selbstherr.

Gasthof = Verpachtung.

Zu Ostern, oder auch Johanni 1834 ist ein, auf einer der belebtesten Straßen Breslau's belegenen, seit bereits zwanzig Jahren in dem besten Renommée stehenden Gasthof, nebst Zubehör und Stallung zu verpachten, und sind die näheren Bedingungen darüber bei dem Tuchkaufmann Ferdinand Ilgner, Ohlauer-Straße No. 83, zu erfragen. Die Einmischung eines Dritten wird ganz verbeten.

☞ Orgel = Verkauf. ☜

Bei dem Orgelbauer Dublansky in Zduny im Großherzogthum Posen stehet zum billigen Verkauf eine Orgel mit 14 Register; neun Register im Manual und fünf im Pedal. Das Werk hat 3 Bälge; 9 neue Register sind im besten Zustande, die übrigen werden dazu ganz neu angefertiget, jedoch nicht eher, als bis sich ein Käufer findet, um dem Werke alsdann nach Wünschen den schönsten Glanz geben zu können.

200 Stück

feinwollige Schaaf-Mütter zur Zucht und tragend, sind auf dem Domainen-Amt Leubus bei Parchwitz zu verkaufen.

Flügel = Verkauf.

Ein schon gebrauchter Flügel steht zum billigen Preis zum Verkauf, äußere Ohlauerstraße No. 54.

Gelder auf Hypotheken

sind zu vergeben; eben so haben wir mehrere Kapitale auf Wechsel auszuleihen.
Anfrage- und Adress-Bureau,
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Von unsern verschiedenen
Lesezirkeln
wird der Plan gratis verabreicht.
Aug. Schulz & Comp.,
Albrechtsstraße No. 57.

Literarische Anzeige.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: in Breslau auch durch Wilh. Gottl. Korn, Max & Comp., Aderholz, Gosohorsky, Schulz ꝛc

Dr. Gottfr. Dan. Stein's Handbuch der Geographie und Statistik für die gebildeten Stände nach den neuern Ansichten bearbeitet vom Oberlehrer Dr. Ferd. Hörschelmann am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin. Mitglied der Berliner Gesellschaft für Erdkunde. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage. 1833. gr. 8. Drei Bände. 5 Rthlr. 20 Sgr. Erster Band (48 Bog.) 2 Rthlr.

Dieses Werk, welches mit Recht als ein schöner Beweis deutschen Fleißes betrachtet worden ist und sich seit Jahren der dauernden Gunst des Publicums erfreut hat, ist von dem jetzigen Herausgeber mit Eifer und Sachkenntniß neu bearbeitet. Die von dem seel. Verfasser so reich ausgestattete Statistik hat nichts an ihrer Vollständigkeit verloren und zeichnet sich durch Neuheit und Genauigkeit der Angaben aus. Die Topographie hat auf jeder Seite zahlreiche Verbesserungen und Zusätze, wie auch Vermehrung durch neue Ortsbeschreibungen erhalten. (vgl. Frankreich, Italien, brittische Inseln.) Die jetzt bestehenden Verfassungen und Regierungsformen sind sorgfältig eingetragen. Ganz besonders wird der 2te Band als neuestes und vollständiges Handbuch der Verfassung, Verwaltung, Geographie und Statistik der deutschen Bundesstaaten auch als selbstständiges Ganze erscheinen. Die mathemat. und physikal. Geographie, die oro-hydrographischen und klimatologischen Abschnitte sind vollkommen neu und ausführlich behandelt. Wir übergeben daher diese sechste Auflage den Freunden der Erdkunde mit der Ueberzeugung, daß sie an Vollständigkeit nur von dem theuern und bändereichen Hasselschen Handbuche, an Neuheit und Bestimmtheit der Angaben aber von keinem andern übertroffen werde.

J. C. Hinrichssche Buchhandlung
in Leipzig.

Literarische Anzeige.

Bei Georg Kübler in Göttingen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn, zu haben:

Hummel, Dr. T. W. L., über die Resection im Oberarm-Gelenk. Mit 3 Abbildungen. 4. br. 10 Sgr.

Schneidewin, Dr. F. G., Ibyci Rhegini carminum reliquiae. Quaestionum lyricarum lib. I. Praefixa et epistola C. O. Muelleri. gr. 8. 27 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau erschien so eben:

Schlesische Provinzialblätter. 1833.

Neuntes Stück. September.

Preis: 5 Sgr.

Inhalt.

1. Blicke in das Leben des 16ten Jahrhunderts, von Worbs.
2. Bäuerliche Abgaben in Schlesien und am Rhein, von Eska.
3. Wären nicht für Theologie Studirende Vorlesungen über die bei uns heut geltenden kirchlichen Verordnungen und Gesetze sehr wünschenswerth?
4. Vorschläge zur Errichtung einer Pensions-Anstalt für evangel. Geistlichen, von Burkmann.
5. Die Gymnasien Schlesiens und des Preuß. Antheils der Ober-Lausitz, von C. G. Nowack. (Beschluß.)
6. Erinnerungen aus alten Zeiten. (Beschluß.)
7. Ueber die Grenzstreitigkeiten zwischen Schlesien und Polen, von Dr. Daniel.
8. Wünsche, Anfragen und Mittheilungen über Gegenstände von provinziellem Interesse.
9. Chronik.
10. Getreide-Preise.
11. Wechsel-, Geld- und Effecten-Course.

Literarische Beilage zu Streit's Schlesischen Provinzial-Blättern.

Neuntes Stück. September 1833.

Preis: 3 Sgr.

1. Staaten- und Völkergeschichte (1833.)
   1. Geschichte Europa's seit dem Ende des 15. Jahrhunderts von Fr. v. Raumer.
   2. Allgemeine Geschichte u. Statistik der europäischen Civilisation, von Dr. Joh. Schön.
2. Poesie. Erste Hälfte 1833.
   1. Drei Gespräche in Versen von M. J. K. Tobisch.
   2. Harfentöne zum Schlusse d. J. 1832, von J. G. Kapf
   3. Patriotenkränze, von dems.
   4. Heinrich der fromme Jüngling. Gedicht von J. Müller.
   5. Buch der Liebe, von Oettinger.
   6. Bärmann's ausgewählte Gedichte.
   7. Gedichte von Ad. Ritter v. Tschabüschnigg.
   8. Gedichte von Nicolaus Lenau.
   9. Lieder von Karl Meyer.
3. Brunnen- und Badeschriften. (1832.)
   1. Beschreibung sämmtlicher Bäder Schlesiens, entworfen von C. A. Müller.
   2. Das Wildbad im Königreich Würtemberg, von Dr. Justinus Kerner.
   3. Das Wildbad Gastein, von Burgkard Eble.
   4. Beschreibung der Mineralquelle zu Höhenstatt, von Dr. Joseph Röckl.
   5. Physikalisch-medicinische Darstellung der bekannten Heilquellen Europa's, von E. Osann.
4. Sagenliteratur (1829—1833.)
   1. Oberschlesische Sagen und Erzählungen, von F. Minsberg.
   2. Sagen aus Breslaus Vorzeit, von Vespertinus.
   3. Sagen des Harzes, von Schuster.
5. Gesangliteratur (1831 u. 32 Beschluß.)
   4. 25 neue vierst. Choral-Melodien, von Chr. Jung.
   5. Sechs Landwehrlieder, von Carl Karow.
   6. Der Mädchen-Blumengarten 2c. herausgegeben von Fr. A. L. Jakob.
   7. Schul-Lieder, von Dr. D. Krüger.
   8. Choral-Kenntniß 2c., von Wilhelm Schneider.
   9. 16 leichte Orgelvorspiele, von A. Hesse.
6. Erfindungen (1830.)
   1. Die Instrumentaltonsprachkunst, von B. E. A. Weihrich.
   2. Privat-Telegraphie, von Weyhrich.
   3. Tachygrophie.
7. Kunstkenntniß (1832.)
   Denkmäler der alten Kunst, von C. O. Müller und Carl Osterley.

Literarische Anzeige.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu bekommen:

Der junge feine Mann von gutem Betragen, oder: Anweisung zum richtigen Benehmen in den höhern Zirkeln.

Ein Handbüchlein der feinen Lebensart, so wie Unterricht über Umgang unter Verliebten, Höflichkeit, Haltung und Gang, Gesetztheit, Sprache, Kleidung, Liebeserklärungen, Benehmen unter Damen und Herren, Gesang, Tanz, Complimente, Betragen bei Tafel, Besuchen 2c.

Als Anhang: Das Tagebuch eines alten Junggesellen.

Herausgegeben von G. Frackrock.

8. 1833. Eleg. broch. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Diese Schrift wird jedem Jünglinge, der auf Bildung Anspruch machen will, empfohlen.

Für Volksschullehrer und zum Privat-Unterrichte.

Bei G. Basse sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Bildnisse der berühmtesten und verdienstvollsten Schulmänner und Pädagogen älterer und neuerer Zeit. Mit kurzen biographischen Nachrichten. Erste Lieferung (Pestalozzi, Rousseau, Basedow, Zerrener.) gr. 8. Preis 8 Sgr.

Wandkarte von Deutschland.

Von L. Wachsmann. In 4 Blatt. Preis 20 Sgr. Ein treffliches Hülfsmittel zum geographischen Unterricht in Bürger- und Landschulen, so wie zum Privat-Unterricht.

Für die Herren Prediger und Candidaten des Predigt-Amts

Bei W. Heinrichshofen in Magdeburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

Homiletisches Repertorium
über
die sonn- und festtägl. Evangelien des ganzen Jahrs.
Enthaltend
Predigten und Predigt-Entwürfe von mehreren Kanzelrednern unserer Zeit, als:
Barth, Dietzsch, Faber, Frisch, Gruner, Heydenreich, Horn, Jakobi, Kaiser, Lomler, Marezoll, Mehliß, Neuffer, Pischon, Ritter, v. Schmidt, Schott, Schrader, Schreiber, Schwabe, Wald, Weber, Weickert, Wohlfahrt 2c.
Herausgegeben von J. Hörner.
II. Bandes. 2te Abtheilung. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Ein Werk, das von Männern, wie die genannten, immer über jedes Evangelium mehrere Beiträge neben einander liefert und eine Uebersicht von verschiedenen Predigtweisen und Text-Behandlungen giebt, bedarf der Empfehlung nicht, um so weniger, als die kritischen Institute bereits vielfach sich für dasselbe ausgesprochen haben.

Literarische Anzeige.

Bei A. Gosohorsky, Albrechtsstraße No. 3 in Breslau ist zu haben:

Bielitz, Erläuterungen des Preußischen Gesetzes, über den Mandats-, den summarischen und den Bagatell-Prozeß vom 1. Juni 1833. 20 Sgr.

Vesta, Taschenbuch für 1834 in elegantem Einbande. 4 Rthlr. 7½ Sgr.

Vergißmeinnicht, Taschenbuch für 1834, von Spindler, in elegantem Einbande. 2 Rthlr. 25 Sgr.

Rheinisches Taschenbuch für 1834 von Dr. Adrian, in elegantem Einbande. 2 Rthlr. 7½ Sgr.

Neue Taschenbücher bei Ferdinand Hirt in Breslau

(Ohlauer-Straße No. 80) zu haben:

Taschenbuch, historisches. Mit Beiträgen von Förster, Gans, Löbell, Stieglitz, Wachsmuth, herausgegeben von Friedrich von Raumer. 5r Jahrgang. Mit den Faust'schen Bildern aus Auerbach's Keller zu Leipzig. 8. Leipzig. 1834. geb. 2 Rthlr. 7½ Sgr.

Taschenbuch, Rheinisches, auf das Jahr 1834. Mit acht sehr gelungenen Kupfern. Frankfurt a. M. geb. 2 Rthlr. 7½ Sgr.

Vergißmeinnicht. Taschenbuch für das Jahr 1834, herausgegeben von Spindler. Mit 7 Stahlstichen. Stuttgart. geb. 2 Rthlr. 24 Sgr.

Bekanntmachung.

Nachdem Se. Excellenz der Herr Justiz-Minister Mühler mich zum Justiz-Commissarius ernannt hat, bemerke ich ergebenst, daß ich jeden Donnerstag in Zobten und den Freitag in Schweidnitz mich aufhalten werde, um die Information von denjenigen Partheien, welche mich mit ihrem Vertrauen beehren, aufzunehmen.

Karlsdorf den 23sten September 1833.

Dr. Mens,
Königlicher Justiz-Commissarius.

Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt des Dr. Hahn.

(Kupferschmiede-Straße No. 7., dem Feigenbaum gegenüber.)

In des Unterzeichneten Anstalt, welche Schüler von 6—14 Jahren aufnimmt und zunächst dahin strebt, die Schüler für die höheren Klassen eines Gymnasiums vorzubereiten, demnächst aber diejenigen, welche sich dem höhern Militairdienste, der Landwirthschaft, dem Fabrikwesen, dem Forstwesen, dem Bergbau, der Architectur 2c. widmen wollen, mit den ihnen nöthigen theoretisch practischen wissenschhftlichen Kentnissen zu versehen, beginnt der Unterricht wiederum mit dem 7ten October. Die dem Militairstande sich widmenden sollen so weit gebracht werden, daß sie beim Port-d'epée-Fähnrichs-Examen unbedingt bestehen können. Zur Aufnahme eintretender Schüler oder Pensionaire sind täglich die Stunden von 11 bis 3 Uhr festgesetzt.

E. M. Hahn, Dr. der Philosophie 2c.

Stempel aller Art,

Wappen, Namenszüge, Buchstaben u. dergl. werden auf Petschafte von Messing, Stahl, Eisen und von Steinen auf das sauberste gestochen und zum billigsten Preise bezahlt, bei

Hübner et Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke Nro. 32.

Anzeige.

Da mich öfter Kränklichkeit hindert meine Specerei-Handlung en detail ferner fortzusetzen, so habe ich dieselbe von heute an, dem Herrn Carl Julius Springmühl übergeben; dies anzeigend bitte ich ergebenst das Vertrauen, mit welchem ich von einem geehrten Publikum und achtungswerthen Geschäftsfreunden beehrt worden bin, auch auf meinen Nachfolger übergehen zu lassen, der gewiß alles anwenden wird, um durch prompte und reelle Bedienung diese Bitte zu rechtfertigen.

Breslau den 1. October 1833.

Albert Jüttner,
Schmiedebrücke- und Ursulinerstraßen-Ecke.

Mit Bezug auf obige Anzeige bitte ich ergebenst ein geehrtes Publikum, das dem Herrn Albert Jüttner bisher geschenkte Zutrauen an mich zu übertragen; ich werde stets bemüht seyn, durch billige, prompte und reelle Bedienung dieses gütige Zutrauen zu verdienen.

Breslau den 1. October 1833.

Carl Julius Springmühl.

Das Lager von unsern Tabacken, welches bisher Herr Albert Jüttner in Breslau gehabt hat, wird von jetzt an Herr C. J. Springmühl in demselben Local mit übernehmen, und bei den geehrten Geschäftsfreunden die frühern Bedingungen beibehalten, welches ergebenst anzeige.

Wäber & Eydam in Schmiedeberg.

Von einer so eben eingegangenen Sendung ganz richtig zeigender Thermometer verkaufen wir das Stück zu 25 Sgr., zum Wieder-Verkauf noch wohlfeiler.

Hübner et Sohn, eine Stiege hoch Ring- und (Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Anzeige.

Um die häufigen Nachfragen der Sorte Portorico Melange à 8 Sgr. das Pfund, aus der Fabrik des Herrn Wilhelm Roch in Magdeburg zu genügen, ließ ich eine Parthie davon kommen und kann jetzt damit, so wie auch mit verschiedenen andern beliebten Sorten dieser Fabrik aufwarten.

Carl Busse,
Neuschestraße No. 8. im blauen Stern.

Haus-, Thür-, Klingel- und Laden-Schilder aller Art werden auf's Sauberste und Wohlfeilste angefertiget bei

Hübner et Sohn, eine Stiege hoch Ring- und Kränzelmarkt-Ecke No. 32.

Frische Aale

zu jeder beliebigen Größe und vorzüglich gutem Geschmack sind so eben angekommen, welche zu den billigsten Preisen, nebst Forellen, gütiger Abnahme empfiehlt, im Bürgerwerder, Wassergasse No. 1., und auf dem Fischmarkt, die verwittwete Rommlitz.

Bei Ziehung 3ter Klasse 68ster Lotterie ist bei mir außer vielen kleineren Gewinnen, der

erste Hauptgewinn von 8000 Thaler auf No. 36955

gewonnen worden. — Die Erneuerung der Loose zur 4ten Klasse muß ohnfehlbar bis spätestens den 21sten October c. geschehen.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer
Appun, in Bunzlau.

Bekanntmachung.

Auf den Steinkohlen-Bergwerken in Dombrowa im Freistaat Cracau, 1/4 Meile von Dzieckowice in Oberschlesien, können mit Pässen oder Urlaubsscheinen versehene Hauer und Schichtleute Arbeit finden, gegen freie Wohnung, Feuerung und guten Lohn. Die Verheiratheten können auch etwas Acker erlangen. Man wende sich an die dasige Inspection.

Unterkommen-Gesuch.

Der Gärtner Weinknecht zu Pirscham bei Breslau sucht als Dienstgärtner oder Garten-Pächter irgendwo ein Unterkommen.

Albrechtsstraße Nro. 21. der Königl. Regierung gegenüber, ist wegen Versetzung des Herrn Miether's, Term. Weihnachten die 1ste Etage zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Buddenbrock, Kammerherr, Hr. Baron v. Senden, Lieutenant, beide von Pleßwitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Reichsgraf zu Herberstein, von Grafenort. — In der gold. Gans: Hr. Krikert, Lieutenant, von Militsch; Herr Moore, Herr Wagner, Kaufleute, von London; Hr. Mros, Hr. Mendheim, Kaufleute, von Berlin. — Im Rautenkranz: Hr. Langosch, Baumeister, von Oppeln; Hr. Graf v. Porworowski, von Schwusen; Hr. v. Houwalt, Major, Hr. v. Abramowicz, Rittmeister, beide von Warschau. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Wartensleben, Kammerherr, von Schweidnitz. — Im goldnen Baum: Hr. Doctor Kummer, Gymnasiallehrer, von Liegnitz; Gräfin d'Ambly, von Weißwasser. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Zeromski, von Kempen; Hr. v. Chrzanowski, von Olschewo; Hr. v. Rogulinski, von Golewko; Hr. Brandt, Rentmeister, von Groß-Peterwitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Kemp, Oberlehrer, von Berlin. — In der goldnen Krone: Hr. Mende, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Göring, Gutsbes., von Nimptsch; Herr Doktor Fischer, von Frankenstein. — Im rothen Löwen: Hr. Haber, Kaufmann, von Kempen. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v. Reichenbach, von Groß-Schönwald, Hr. Graf v. Ledebur, von Prag, beide Schuhbrücke No. 45; Hr. Graf v. Brechtold, Hr. Professor Preser, Dokt. Med., beide von Prag, Ring No. 11.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.